

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiastr. 7, Fernruf 4423, Telegr: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: Bernh. Ott, Düsseldorf, Konkordiastr. 7.
 Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. Nr. 63-65.
 Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Die

Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung Deutschlands ist eine lange Kette von brutalen Vergewaltigungen und harten Drangsalierungen durch fanatisierte Sozialisten. Darum ist die Frage durchaus berechtigt: Worin besteht der

wirksamste

Schutz gegen den roten Terror? Und was kann jedes einzelne Mitglied in unserer christlichen Arbeiterbewegung zu seinem Teile mit beitragen, damit gegen die brutale Gewalttätigkeit einmal ein wirksamer Damm errichtet wird? Die einzige wirksamste

Abwehr

gegen rohe Terrorgelüste und sozialdemokratische Uebergriffe besteht nur in einer machtvollen Stärkung unserer Organisationen. Umso unabhängiger werden wir vom roten Terror, je stärker wir sind. Wenn wir erst statt zwei Millionen mindestens vier Millionen zählen, werden wir einen wirksamen Schutzwall bilden, an dem die überradiale Flut sich brechen muß. Ein

sozialdemokratischer

Führer namens Däumig mußte noch kürzlich auf einer Konferenz der revolutionären Betriebsräte in Berlin bekennen, daß vorderhand an einen neuen Generalstreik nicht zu denken wäre, weil die christlichen Gewerkschaften nicht mitmachen würden. Schon zwei Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen zählt gegenwärtig die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Das ist eine Macht, mit der auch unsere Gegner rechnen müssen. Die sozialdemokratische

Gewaltspolitik

wird schon dann ein Ende nehmen, wenn es den unausgesetzten Bemühungen aller Anhänger der christlichen Arbeiterbewegung gelingt, die Zahl der jetzigen Mitglieder zu verdoppeln. Dieses Ziel wird erreicht werden, wenn jedes Mitglied in der Werbearbeit seine Pflicht und Schuldigkeit tut. In den Reihen der sozialdemokratischen Gewerkschaften stehen noch tausende Mitglieder, die ihrer inneren Ueberzeugung nach in unsere Organisation hineingehören. Soll aber der rote Terror wirksam gebrochen werden, dann gilt es, diese falsch-organisierten zu veranlassen, endlich aus ihren Widersprüchen herauszutreten und gemeinsam mit uns zu kämpfen gegen brutale Vergewaltigung und sozialistische Gestaltungsstyrenei.

Freie Willensentschließung oder gedankenloses Mitlaufen im Troß der Sozialdemokratie?

Gedanken zum Standpunkt des christlichen Gewerkschaftskartells linker Niederrhein zum Generalstreik.

In zwei langen Spalten seiner Nr. 17 bespricht der „Textilarbeiter“ in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Die Christen am Niederrhein und der Generalstreik“ die Stellung unseres Crefelder Bezirkskartells zur Frage des Generalstreiks aus Anlaß des Rapp-Lüttwich-Putschs. Der Artikel ist, wie wir anerkennen müssen, in der Hauptsache ein sachlicher Bericht über die Maßnahmen, die vom Crefelder Gewerkschaftskartell seiner Zeit getroffen wurden. Nur in den zwei letzten Abschnitten des fraglichen Artikels wird einmal die Behauptung aufgestellt, die vom Kartell für die Ablehnung des Generalstreiks ins Feld geführten Gründe seien nur Scheingründe und das Versteckspiel der christlichen Gewerkschaftsführer würde ihnen auf die Dauer nicht helfen können. Und dann: „Die Demokratie findet nur in der sozialistisch denkenden Arbeiterschaft ihre Stütze und wird nur von dieser mit aller Entschiedenheit verteidigt.“ So heißt es noch wörtlich in einem Satz des vorletzten Abschnittes.

Was die Gründe für die Ablehnung des Generalstreiks in Crefeld anbetrifft, so können wir uns an dieser Stelle nur auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Der „Textilarbeiter“ gibt die wirklich stichhaltigen Gründe

für die Ablehnung ja selbst in seinem Artikel in ausführlicher Weise wieder und jeder vorurteilsfreie Leser wird darnach für die Haltung unserer Crefelder Kollegen nur volles Verständnis bekunden. Die Führer einer selbstständigen Arbeiterbewegung wären behauertswerte Trottel, wenn sie gleichsam auf Kommando alles und jedes unesehen mitmachen, was von den Genossenführern in Szene gesetzt wird. Der „Textilarbeiter“ veröffentlicht ja selbst wortgetreu den Bericht über die am 25. März in Crefeld stattgefundenen Konferenz der Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen, die sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß man nach Fühlungnahme und im Einverständnis mit den maßgebenden Parteien und Körperschaften Protestkundgebungen der gesamten Arbeiter- und Bürgerchaft hätte veranstalten sollen. Warum haben es die Genossenführer in Crefeld an dieser „Fühlungnahme“ fehlen lassen, wenn sie Wert legten auf eine einheitliche Aktion? Nachdem sie das aber unterlassen, haben sie jedes Recht verwirkt, sich nachträglich daran zu reiben, daß unsere Crefelder Kollegen ihre eigenen Wege gegangen. Unsere christlichen Gewerkschaften müssen auch für die Folgezeit für sich die Selbständigkeit der freien Willensentschließung voll und ganz in Anspruch nehmen und müssen es entschieden ablehnen, sich von der Sozialdemokratie ihre Marschrouten vorschreiben zu lassen.

Der „Textilarbeiter“ hat aber auch um so viel weniger Grund zur Kritik an den Maßnahmen unseres Crefelder Gewerkschaftskartells, als in seinen eigenen Reihen die Einheit und Geschlossenheit in der Abwehr des Rapp-Putschs viel zu wünschen übrig gelassen hat. Ein „Zusammenfinden der Arbeiterschaft in einer gemeinsamen Einheits- und Kampffront hat es ja nicht einmal in den Domänen des deutschen Textilarbeiterverbandes gegeben. So haben, um nur ein Beispiel hier anzuführen, sämtliche Betriebe in Ober-Oderwisch gearbeitet und ist dort nirgendwo in den Tagen des Rapp-Lüttwich-Putschs gestreikt worden. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind dort freigewerkschaftlich organisiert und das nicht erst seit kurzer Zeit. So z. B. der Betrieb Rudolph und Söhne, wo schon vor dem Kriege alles freigewerkschaftlich organisiert war. Daselbe trifft zu für die Firma Elias. Auch bei der Firma E. Döring gehören alle Arbeiter und Arbeiterinnen dem deutschen Textilarbeiterverbande als Mitglieder an. Also alles in den freien Gewerkschaften organisiert und doch kein Streik. Nur eine Viertelstunde vor Arbeitschluß haben die Leute die Arbeit verlassen, um an einer Versammlung teilnehmen zu können. Aber vielleicht wird der „Textilarbeiter“ für dieses Verhalten auch „Scheingründe“ ins Feld führen können.

Und nun die sozialistisch denkende Arbeiterschaft als alleinige Beschützerin der Demokratie! Beim Lesen dieses Satzes wird man zu leicht versucht, zunächst an einen unheimlichen Aprilscherz des „Textilarbeiter“ zu glauben. Wir nehmen aber zu seiner Ehre an, daß es ihm mit dieser Behauptung voll und ganz ernst gewesen ist, müssen ihm aber erklären, daß auch in diesem Punkte unsere Mitglieder ganz anderer Ansicht sind. Niemals ist mit dem Worte Demokratie größerer Mißbrauch getrieben worden, als wie in der gegenwärtigen Zeit. In der Praxis ist für viele Fanatiker in den Reihen des deutschen Textilarbeiterverbandes Demokratie nichts anderes als wie proletarische Diktatur. Die sozialistische Auffassung über den Begriff Demokratie haben unsere Mitglieder gerade in den letzten Wochen übergenug zu spüren bekommen. Wir sind darum der Auffassung, daß eine wirkliche Demokratie gerade am allermeisten gefährdet wird von jenen sozialistisch denkenden Arbeitern, die in ihrer Unbildung und in ihrem Machtthun vor der Anwendung brutaler Gewaltmittel nicht zurückschrecken, um eine einseitige Herrschaft der sozialistischen Arbeiterklasse zu errichten. Darüber läßt ja auch in ganz offener und darum dankenswerter Weise der „Textilarbeiter“ selbst nicht den geringsten Zweifel, denn er schreibt wörtlich: „Die Demokratie ist die erste Voraussetzung in dem Kampf zur Erringung der politischen und wirtschaftlichen Macht durch die Arbeiterklasse. Dies bedingt gleichzeitig die Ablösung der bürgerlichen Gesellschaft durch die sozialistische.“ Also

über die Demokratie zur Klassendiktatur. Enthält diese Feststellung für uns auch nichts Neues und Unbekanntes, so ist es doch wertvoll, dieses Eingeständnis in dieser unverhüllten Form vom „Textilarbeiter“ zu vernehmen.

Der „Textilarbeiter“ sorgt sich auch zu Unrecht darüber, ob die Arbeiterschaft den christlichen Führern die Geschlossenheit bewahren wird. Diese Sorge soll er nur ruhig uns überlassen. Er würde aber viel besser daran tun, sich einmal seinen Kopf darüber zu zerbrechen, ob nicht bei seiner halb unabhängig und halb kommunistisch gearteten Schreibweise seine Mitglieder nicht eines schönen Tages über seinen radikalen Verband hinweg in das noch radikalere syndikalistische Lager hinken.

Eine „Schöpfung“ der Ganzradikalen.

„... Das Neue will auf seine Bedingungen und Wirkungen geprüft sein, besonders bei einem Werk, das der Arbeiterschaft das geben soll, was ihr bisher vorenthalten wurde über das man begeistert: Die Wahrheit über den Sinn der Arbeiterbewegung.“

So zu lesen in „Begleitende Worte für die Schöpfung“. Die freie Arbeiter-Union Elberfeld-Barmen (kommunistisch-syndikalistische Richtung) hat sich während der Märzruhen im Wuppertal selbst ein Denkmal ganz eigener Art gesetzt. Diese Union, die noch nie für die Arbeiterschaft etwas Positives geleistet, hat Ende März ein Werk geschaffen, das deutlich Zeugnis dafür gibt, daß vom Kommunismus zum Anarchismus nur mehr ein kleiner Schritt ist. Die freie Arbeiter-Union hat eine Zeitung herausgegeben, die als Titel die ansprechende Bezeichnung „Die Schöpfung“ trägt. Darunter befindet sich als Untertitel die Aufschrift: „Kulturpolitische Tageszeitung für das sozialistische Neuland.“ Was in diesem Blatte an „Kultur“ vermittelt wird, davon legt die Nummer 3 dieser Zeitung vom 2. April veredetes Zeugnis ab. Dem Leser fallen bei einer flüchtigen Durchsicht des Blattes gleich folgende Artikelüberschriften auf: „Der Staatsanwalt — ein Vieh“, „Die Polizei — wird umgebracht“, „Sei Verbrecher“, „Wir jeder sind Gott“, „Das Wolfbüro lögelt Wahrheit“ usw.

Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig ernst wäre. Im ersten Artikel wird der Gedanke des Staates als eine Idee von Teuten bezeichnet, die „uns knechten wollten, als ein übermenschliches Wesen, dem man unterworfen sei“ und das uns aufgezwungen worden. Der Vertreter dieser Erfindung, die Staat genannt wird, ist der Staatsanwalt. Er vertritt also nur eine Erfindung — ein Nichts. „... Ein gefährliches Untier ist der Staatsanwalt. Er ist wie ein angeführter Panzerwagen, der durch eine gedankenlose Maschine getrieben, über alles hinwegrollt.“ Der Artikel schließt: „Raß den Staatsanwalt — den Staat — aus sich selber heraus explodieren.“

Im zweiten Artikel werden die Polizisten als die „Kettenhunde des Staates“ bezeichnet und als „Wachhunde“. Wir würden unsere Wachhunde abwürgen, wenn wir die Hände frei hätten, um ihre Kehlen zu umklammern. Als die echte russische Revolution kam, würgten die fesselfreien Russen ihre Wächter ab — sie schlachteten die ganze Polizei. Das war ein wonniges Schlachten, ein schöpferisches Schlachten. Denn aus diesem großen Polizisten-schlachten stieg die beginnende russische Menschenfreiheit auf.“ Dieser Artikel endet mit folgendem Schlusssatz: „Hört, Ihr Polizistenmeute: Wir merken uns das. Das nächste Mal zer schlagen wir eure Hundeköpfe auf dem Pflaster zu Brei! Wir haßen Euch tödtlich!“

Alle übrigen Artikel dieser „Schöpfung“ sind vollgespickt mit ähnlichen „Kulturblüthen“. Das ganze Blatt ist eine einzige Spekulation auf die allerniedrigsten Leidenschaften im Menschen. Wir zitieren hier nur noch folgende Ausdrücke: „Vertierte Kriminalpolizei, verknöcherte Scharfrichter, Drohnen, Freßjäger, Schinder und Panznarren, Banditen, Papier- und Säbelfrüger, Regierungshure, Wolfbüren, Dirnen und Klapphengste“ usw. In einem mit „Grausig“ überschriebenen Artikel wird über das Lebensende des Revolutionärs Kaltepoht berichtet. Wir zitieren wörtlich:

„Ihr kanntet den Revolutionär Kaltepoht. Er verreckte wie ein angeschossener Hase, der sich auf der Freijagd vor verfolgenden Hunden und Jägern vertriecht, in den Gebüsch. Kaltepoht verreckte in den Gebüsch. Im Elberfelder Walde verreckte er. ... Eines Tages fand ihn seine Mutter von allen Kräften verlassen. Er vernachte nicht in sein Versteck zurückzuziehen. Man schleppte ihn in ein Krankenhaus. Dort verreckte er ganz. ... Wenn die „Schöpfung“ schon in dieser pietätlosen Weise über das Hinscheiden eines der Ihrigen be-

Maßlose Forderungen.

Die neuesten Forderungen der kommunistischen fächlichen Vergleute sind das Maßlose, was bisher auf diesem Gebiet verlangt wurde. Vereinfacht war tariflich am 1. Mai mit den Vergleuten eine Bezahlung von 44 bis 55 Mark für die Siebenstundenschicht, eingeschlossen Ein- und Ausfahrt, außerdem Kinderzulagen. Verlangt wird jetzt ohne Berücksichtigung der tariflichen Vereinbarungen die Sechsstundenschicht, gleichfalls Ein- und Ausfahrt eingeschlossen, also eine wirkliche Arbeitszeit von 4 1/2 Stunden. Für diese soll bezahlt werden den 16-jährigen Arbeitern 36 Mark, den 24-jährigen 50 Mark und bei zwei Kindern 75 Mark, außerdem sollen noch die bekannten Lebensmittelzulagen und jährlich 70 Zentner beste Steinkohlen zum Preise von 55 Pfennig je Zentner gegeben werden. Solche Forderungen kann, sagt die „Köln. Ztg.“ mit Recht, unser Wirtschaftsleben nicht tragen.

Verbandsstag der christlich-nationalen Landarbeiter.

Vom 16. bis 19. Mai findet im Lehrerbereinshaus in Berlin der erste Verbandstag des „Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands“ statt. Die 1913 gegründete Organisation hat sich von 3600 Mitgliedern bei Ausbruch des Krieges und 10000 Mitgliedern 1918 zu einer Großorganisation von 120000 Mitgliedern entwickelt.

Auf dem Verbandstage wird Staatsminister Adam Stegerwald über die christlich-nationale Arbeiterbewegung und die Lebensfragen des deutschen Volkes, Verbandsvorsitzender Franz Behrens, M. d. R., über die Landwirtschaft im Zeichen der Zwangswirtschaft reden. Der stellvertretende Vorsitzende Karl Meyer wird in einem Vortrage die Arbeitsgemeinschaften und Tarifpolitik behandeln.

Vertreter der einzelnen Berufsgruppen werden sich mit den rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Land-, Forst- und Weinbergarbeiter, Gärtner, Straßenwärter, Gestützwärter und Feuerlinge beschäftigen. Außerdem steht der Ausbau der Wohlfahrtsvereinigungen des Zentralverbandes, (Unterstützungen, Sparkasse, Volksversicherung, Viehschadenkasse, Warenversorgung usw.) auf der Tagesordnung, sowie die Beratung von Anträgen und Satzungsänderungen. Der Sitz des Zentralverbandes war bis April in Bielefeld, er befindet sich jetzt in Berlin SW. 11, Dessauer Straße 15.

Die christlich-nationale Organisation der Gärtner

Der deutsche (nationale) Gärtner-Verband — hält am 16. Mai ihre dritte Generalversammlung im Gärtnerheim in Berlin ab. Sie beschäftigt sich mit der noch unregulierten Arbeitszeit in der Gärtnerei, dem Verhältnis der Gärtnerei zur Landwirtschaft, der Lage der Privat- und Gutsgärtner, der Blumengeschäftsangelegenheiten und der übrigen Berufsgruppen des Verbandes, sowie der Beratung von Anträgen, Satzungsänderungen usw. Der Sitz des Verbandes ist am 1. April von Bielefeld nach Berlin SW 68, Kochstraße 9, verlegt.

Und was ist es für Arbeit? Ja, das ist schwer zu sagen, denn sie ist tausendfältig. Sie besteht, kurz gesagt, darin, daß man bereit ist, mit allen Kräften dem Nächsten zu dienen. Wir brauchen nur daran zu denken, wie oft wir der Hilfe unserer Freunde bedürfen, um zu wissen, wie mannigfaltig die Bedürfnisse sind. Und in den minderbemittelten Familien sind sie noch zahlreicher, weil im Haushalt keine Hilfskräfte gehalten werden können und weil die einzelnen Familienglieder viel stärker beruflich in Anspruch genommen sind. Die Vereine und öffentlichen Organisationen können in der Hauptsache nur die Mängel feststellen und die Mittel beschaffen. Nur dauernden persönlichen Fürsorge können berufliche Kräfte nicht verwendet werden, weil die Mittel bei weitem nicht ausreichen würden, eine so große Zahl von Helfern zu bezahlen. Die beruflichen Kräfte leiden aber bitter darunter, daß ihre Arbeit so wenig erfolgreich bleibt, bleiben muß, weil die nötige Ergänzung fehlt. Was nützt es, wenn die Schulpflegerin feststellt, daß das kleine Mädchen Rückgratverkrümmung hat und daß der Schularzt erklärt, die Sache könne geheilt werden — aber die kleine muß ein halbes Jahr lang jeden Tag zur orthopädischen Behandlung geführt werden. Die Mutter, die noch vier Kleinerer zu versorgen hat, kann das Kind nicht hinführen — so unterbleibt es halt. Wie mancher macht jeden Tag seinen Spaziergang in den Wald — ein paar Schritte mehr, und er wäre im Friedrichsheim, dort ein halbes Stündchen gepflegt und aus einem gesundheitlich gefährdeten würde ein frisches fröhliches Kind. Wie viel Bitterkeit könnte erspart werden!

Die Tuberkulosen-Fürsorge! Sie hat besonders zu kämpfen, fürchtet hoch fast jeder die Ansteckungsgefahr. Die Ansteckungsgefahr umgibt uns aber überall, und es handelt sich auch gar nicht etwa um Pflege der schon Erkrankten, sondern um Fürsorge für die gesunden Glieder einer tuberkulös belasteten Familie. Wie mancher Mutter brauchte notwendig eine Kur, aber sie weiß nicht wohin mit den Kindern. Sie scheut sich, sie in ein Heim zu geben — einer Frau, die ihr Vertrauen genießt, würde sie sie gerne geben. Geht es wirklich nicht, daß man einmal sechs bis acht Wochen ein Kleines zu den eigenen nimmt?

Wie mancher Mutter, die heute allein die Verantwortung tragen muß, weil der unjüngliche Krieg den Vater genommen hat, möchte ihren Kindern als einziges Erbe eine bessere Schulbildung geben. Der Vater hatte die Fähigkeit mit den Kindern zu lernen — ihr fehlen die Kenntnisse. Wie viel bliebe hier unserer bedürftigen Jugend zu tun. Es soll gewiß nicht die Halb- und Fehlbildung geachtet werden, aber selbst gute Schüler brauchen nach wochenlanger Krankheit Nachhilfe.

Die Fälle lassen sich nicht alle aufzählen. — Tatsache ist, daß jede Kraft, und sei sie noch so gering, gebraucht wird.

Aus unserer Industrie.

Aus der internationalen Textilindustrie

wird berichtet: Der Geschäftsgang in den Textilbetrieben der skandinavischen Staaten ist nach wie vor günstig. Soweit möglich, haben mehrere Betriebe ihre Anlagen nicht unwesentlich vergrößert und neue Maschinen angeschafft. Nur die Arbeiterfrage macht vielfach Schwierigkeiten, insofern, als die Zahl der tauglichen Arbeiter nicht genügt und die Einwanderung solcher vom Auslande sehr erschwert ist. Etwas gebessert hat sich der Geschäftsgang in der französischen Wollindustrie. Auch die Leinenindustrie desselben Landes kann jetzt in größerem Umfange arbeiten. Von einem Rückgange der Rohstoffpreise in Frankreich kann man nicht berichten, im Gegenteil sind die Preise für Rohseiden und dementprechend auch für Seidenfabrikate weiter in die Höhe gegangen. Auch in Belgien ist die Leinenindustrie wieder in Gang gekommen. Die allgemeine Lage des Webstoffgewerbes in der Schweiz ist unverändert, speziell die Wirkwarenfabrikanten haben sehr flott zu tun. Die Nachrichten aus Rußland widersprechen sich, sodaß bestimmte Anhaltspunkte, die Lage richtig zu beurteilen, nicht bestehen. In ganz Polen arbeitet die Textilindustrie jetzt intensiv. Von den überseeischen Ländern ist zu berichten, daß die Lage in Amerika und Japan ruhiger wie bisher ist. Dagegen haben die südamerikanischen Textilfabrikanten noch sehr flott zu tun.

Die deutsche Textilindustrie soll für Amerika Lohnarbeiten herstellen.

Von verschiedenen Seiten kommt die Nachricht, daß eine Kommission von amerikanischen Textilindustriellen in Deutschland eingetroffen sei, um mit der deutschen Regierung ein Abkommen zu treffen, welches die Veredlung von Garnen bis zum Fabrikat sichergestellt. Diese Garne sollen aus Amerika geliefert werden und es wird gewünscht, daß diese dann zu Wirkwaren, Spitzen und Besatzartikeln in Deutschland im Lohn verarbeitet würden. Gegen diesen Plan der Amerikaner macht sich eine wohlberedigte lebhafte Bewegung der in Betracht kommenden deutschen Textilindustriellen geltend, und man erwartet in diesen Kreisen, daß die Regierung sich dem Plan der Amerikaner gegenüber durchaus ablehnend verhalten wird, da sonst die Gefahr besteht, daß die deutsche Spitzen- und Besatzindustrie, die in normalen Zeiten bedeutend überseeischen Export hatte, schwer geschädigt werden würde.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes

ist im Augenblick insofern schwierig, als die Großhändler mit Bestellungen vollständig zurückhalten, es seien denn Zweige des Textilgewerbes, deren Erzeugnisse dringend gebraucht werden. Abgesehen von baumwollenen Garnen und baumwollenen Geweben, für welche der Preisrückgang auch nicht zu bedeutend ist, kann man auch heute von einem Preissturz für Textilzeugnisse nicht sprechen. Auf den inzwischen stattgefundenen verschiedenen Wertsteigerungen deutscher Wollen wurden noch sehr ansehnliche Preise gezahlt, sodaß den Fabrikanten von Wollwaren es kaum möglich sein wird, Preisermäßigungen größeren Umfanges eintreten zu lassen. Die Seidenindustrie muß auch weiterhin mit hohen Rohstoffpreisen kalkulieren, und die Fabrikanten lehnen daher billigere Preisangebote ab. Wenn Verkäufe in Seidenwaren zu billigeren Preisen stattfinden, so geschieht dies von Seiten der Zwischenhändler, die vielleicht zu außerordentlich hohen Preisen eingekauft haben.

Aus unserer Bewegung.

Note Niedertracht und kein Ende.

Zur Zeit betreiben die Agitatoren des deutschen Textilarbeiterverbandes wieder eine geradezu erbärmliche Hebe gegen die christlich-organisierte Arbeiterschaft. Man wendet alle Mittel an, um sie zum Uebertritt in den roten Verband zu zwingen. Man hat sich in mehreren Fällen geweigert, mit christlich-organisierten Arbeitern zusammen zu arbeiten. Wie es scheint, hat sich auch der Betriebsrat der Mech. Baumwoll-Spinn- und Weberei Gaustadt-Bamberg als Hauptaufgabe gestellt, alle Arbeiter und Arbeiterinnen ins rote Lager zu bringen. Von Beginn der Arbeitszeit bis zum Schluß derselben werden die christlich-organisierten Arbeiter verspottet und beschimpft. Man spricht es offen aus, daß alles rot werden muß, man hat sich die Parole gegeben, entweder rot oder kein Brot. Man hat Leute gezwungen, zum roten Verband überzutreten, welche den Herren offen erklärt haben, daß sie ihre Gesinnung nicht wechseln werden, daß auch kein Agitator oder Vertrauensmann zu ihnen ins Haus darf. Aus Furcht, von der Arbeit entlassen und brotlos zu werden, sowie durch fortwährende Belästigung durch diese Freiheitshelden hat man Leute in den roten Verband gezwungen, welche jederzeit offen erklären, daß sie mit solchen Leuten nichts gemein haben wollen. Der größte Teil der Arbeiterschaft ist dem Druck dieser radikalen Elemente ausgesetzt und es ist daher auch kein Wunder, daß man Leute in den Reihen des roten Verbandes findet, welche Vorstandsmitglieder von kath. und kirchlichen Vereinen sind: natürlich sind dieselben, wenn sie beim roten Verbands sind, keine „Betrüder und schwarze Lumpen“, als wie die christlich-organisierten Arbeiter.

Wir haben die Zuschrift des Kollegen aus Bamberg ohne Kürzung wiedergegeben. In den letzten Wochen mehren sich wieder die Fälle brutaler Gewalttakte von

Seiten sozialdemokratisch organisierter Arbeiter. Es empfiehlt sich darum, die sofortige Einsendung aller einschlägigen Materials an die Zentrale unter genauer Angabe des Sachverhaltes, der Namen, der Zeit und des Ortes der Vorfälle.

Gau Schwäbisch-Gmünd.

Einem längst vorhandenen Bedürfnis Rechnung tragend, hat unser Verband mit 1. April in dem Kollegen Karl Siebold für den Gau Schwäbisch-Gmünd einen Beamten angestellt, mit dem Sitz in Gmünd. Während bisher der Gau Gmünd von dem Kollegen Kämmerer von Stuttgart aus zur Not mit bedient werden mußte, und sich deshalb nicht so entwickeln konnte, wie es im Interesse der Sache nötig gewesen wäre, wird unsere Bewegung jetzt viel kräftiger gefördert werden können, nachdem in Gmünd ein Beamter ist.

Gmünd selbst, gelegen in einer der fruchtbarsten Gegenden Württembergs, bekommt sein industrielles Gepräge durch die dort vorherrschende Edel- und Unedelmetallindustrie. Ein zweites Pforzheim, beschäftigt es mehrere Tausend von Gold- und Silberarbeitern in seinen Mauern. Die Textilindustrie, die hauptsächlich Korsettfabrikation und Perltaschenstrickerei betreibt, verteilt sich mehr auf die Umgebung von Gmünd. Das schöne Landstädtchen Heubach mit seinen zwei Korsettfabriken ist einer der Schwerpunkte dieser Industrie und zugleich eine Hochburg unserer Bewegung. Weitere Textilbetriebe sind in Aalen, Leinzeil, Mugglingen und Bad-Mergentheim, die sich mit Korsettfabrikation, Seidenzwirnerei und der Herstellung von Trikotwaren befassen.

Die Perltaschenstrickerei hat als Heimindustrie auf den umliegenden Landorten ihre Domänen. Hunderte von fleißigen Händen befassen sich dort mit der Herstellung der gemusterten Glasperltaschen, die zum großen Teil ins Ausland verkauft werden. Eine leichte und mühelose Arbeit auf den ersten Blick, aber aufreibend und sorgfältigehend bei genauerem Zusehen, arbeiten Frauen und Mädchen vielfach 10—14 Stunden pro Tag, um annähernd soviel zu verdienen, wie ihre Mitschwester in den Fabrikbetrieben.

Wenn die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die auch die gesamte württembergische Textilindustrie in ihren lähmenden Bann zieht, überwunden sein wird, harren unserer Organisation hier große Aufgaben, die nur dann gelöst werden können, wenn jede Arbeiterin ihrer Berufsorganisation, dem christlichen Textilarbeiterverband, zugeführt ist.

Und daß unter den Kolleginnen ein guter Geist herrscht, das beweist der rege Versammlungsbesuch und das bekundete Interesse an allen wirtschaftlichen Fragen. Mögen die Kolleginnen und Kollegen des Gmünder Bezirks immer mehr von dem Bewußtsein durchdrungen werden, daß der christliche und nur der christliche Textilarbeiterverband ihre weitestgehende Interessenvertretung ist, der umsomehr für sie leisten kann, als sie selber dabei mitarbeiten.

„Gewerkschafts-Jugend“, ein neues Gewerkschaftsblatt.

Was unsere gewerkschaftlich organisierte Jugend und ihre Führer seit langem erhofft, ersehnt und verlangt hatten, es ist nun zur Tat geworden: die erste Nummer der Halbmonatschrift für die Jungmänner der christlichen Gewerkschaften, „Gewerkschafts-Jugend“, ist erschienen. Wir mußten dieses Blatt haben, heißt es zum Beispiel. Junge Gewerkschaftler sind keine Menschen, die gedankenlos in den Tag hineinleben, die nicht fragen, was in der Welt um sie her vorgeht und wie sich ihr Schicksal gestaltet. Nein, junge Gewerkschaftler schauen mit hellem, offenem Auge ins Leben, wissen wollen sie, wie es in der Welt hergeht, und mitbestimmen wollen sie über ihre und ihres Standes Zukunft. Einsichtige Menschen wollen sie werden, die wissen, was sie wollen, die ein selbständiges Urteil haben über alle Dinge, die ihnen im Leben begegnen und die es verstehen, sich im harten Daseinskampfe in Gemeinschaft mit den Berufskollegen mit rechten Mitteln durchzusetzen. Ueberzeugungs-treue und charakterfeste Mitstreiter der christlichen Gewerkschaften zu erziehen, mit gleichem Feuerer und Idealen, wie sie die Gründer unserer Bewegung aufwiesen, wird Hauptaufgabe des neuen Gewerkschaftsblattes sein. Sorgen wir nur dafür, daß es in die Hände aller Jugendlichen kommt, welchen Beruf sie immer auch angehören mögen. Für alle ist es geschrieben, und niemand wird es ohne Begeisterung für unsere gerechte Sache aus der Hand legen. Dieser Nummer des Verbandsorgans sind für die Ortsgruppen mehrere Probe-nummern der „Gewerkschafts-Jugend“ beigelegt. Der Bezugspreis für die Einzelnummer beträgt 50 Pf., vierteljährlich (6 Nummern) 2 M. Bestellungen sind am besten gemeldet für jede Ortsgruppe an die Verbandszentrale in Düsseldorf zu richten.

Steuerungszulagen im rechtsrheinischen Bezirk.

Für den rechtsrheinischen Bezirk fanden am 10. Mai in Elberfeld Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft über Gewährung weiterer Steuerungszulagen statt.

Das Ergebnis der Verhandlungen gestaltet sich nach siebenstündiger eingehender Beratung wie folgt:

Auf die Tariflöhne treten folgende Zuschläge:

	männlich	weiblich
Arbeiter im Alter von 14—15 Jahren	1,30	1,20
„ „ „ „ 16—17 „	1,75	1,50
„ „ „ „ 18—19 „	2,10	1,75
über 20 Jahre und darüber	3,—	2,30

